

Island, das kleine Land ganz im Norden Europas

Die Hochlandstraße F35 und das wunderschöne Kerlingarfjöll

(Auszug aus einem Reisebericht von Gerald Friederici, www.gerald-friederici.de)

Knapp unter dem Polarkreis gelegen erstreckt sich Island vom 63ten bis zum 66ten Breitengrad. Die Insel hat eine Größe von 103000 qkm, eine Ausdehnung von etwa 300 km in Nord-Süd-Richtung und 500 km in Ost-West-Richtung und rund 294.000 Einwohner, von denen knapp die Hälfte in Reykjavik, der Hauptstadt wohnen. Also verteilen sich auf den Rest der Vulkaninsel sehr wenige Menschen auf eine große Fläche. Nur ein Prozent der Landfläche ist kultiviertes Ackerland und so stammen die Haupteinnahmen auch überwiegend aus der Fischerei und heute zunehmen auch aus dem Tourismus. Seit einigen Jahren werden zudem die Energiequellen (Wasserkraft aus Stauseen, geothermale Energie) dazu genutzt, internationale Unternehmen z.B. der Aluminiumindustrie anzulocken, die hier ihren enormen Strombedarf günstig decken können.

Nach Grönland sind es von der Westspitze Islands (Westfjorde) nur 260 km, dagegen nach Dänemark etwa 1200km. Der höchste Berg ist der Hvannadalshukur (2119m), der längste Fluß ist immerhin 230km lang.

Bezüglich des Wetters sind selbst im Sommer (da Island so nah am Polarkreis liegt, geht die Sonne nur kurz unter) keine Spitzentemperaturen zu erwarten. Die Monate Juni, Juli und August haben im Mittel 10-11 Grad Celsius, wobei an sonnigen Tagen auch mal 25 Grad erreicht werden können. Die Insel



liegt bei Westströmung im Einflußbereich des Grönländischen Inlandeises. Nur die Ausläufer des Golfstroms halten die Temperaturen selbst im Winter in erträglichen Bereichen. So oder so muß man selbst im Sommer mit Schneefall rechnen - zumindest auf den Hochlandpisten im Landesinneren.

Island ist reich an allen Formen des Wassers. Sei es im gewaltigen Vatnajökull-Gletscher oder in Form von Seen wie dem Myvatn oder eben tausendfach in den zu Teil mächtigsten Wasserfällen Europas (Dettifoss).

Ein sehr schönes Beispiel für die Vielfalt der Landschaften Islands ist die Durchquerung des Landesinneren auf der F35, die durch mehrere Brücken mittlerweile auch mit normalen Fahrzeugen befahrbar ist (mit starken Einschränkungen in Bezug auf den Komfort).

Vom fruchtbaren Küstenstreifen im Norden steigt die Straße langsam an und erreicht dann die Hochfläche, die meist flach wie eine Pfanne das Zentrum Islands bildet. Eine Wüste ist es, die man durchquert, eingerahmt von gewaltigen Gletscherbergen. Das Kerlingarfjöll ist da ein farbenfroher Gegensatz mit ausgedehntem Wandernetz. Es liegt etwa 70km vom südlichen Ende der F35 und ist eine eher außergewöhnliche Berglandschaft. Hier gibt es steile Berggipfel und vielen heißen Quellen.

Die Hütten sind der ideale Ausgangspunkt für die Erkundung dieser Landschaft, für die man gut und gerne mehrere Tage einplanen sollte.

Auszug aus dem Reisebericht:

10.07.2008 F35, Hveravellir, Kerlingarfjöll

Der Morgen bringt aufgelockerte Bewölkung. Bald nach dem Frühstück geht es los. Wir rattern von der Spitze der Halbinsel Vatneses die ca. 25-30 km wieder zurück zur "1". Einen kleinen, kurzen Abstecher machen wir zum Fels Hvitserkur, der dreibeinig knapp vor der Küste im schwarzen Sand steht. Man sollte die 200m bis zum Aussichtspunkt gehen.



Zurück an der Ringstraße geht es dann wieder Richtung Blönduós, wo wir Diesel und Wasser tanken. Insgesamt gilt bislang: Kein Problem, den Abfall los zu werden (vorbildlich!), kein Problem, an Wasser zu kommen (jede Tankstelle bietet einen Waschplatz für verdreckte Autos mit freiem Frisch-Wasserzugang) und es gibt ausreichend Tankstellen.

Noch etwa 26 km geht es langsam ansteigend zurück ins Gebirge, dann zweigt recht unvermittelt die F35 rechts ab. Und um es gleich zu sagen: Die Straße ist 144 km lang und ist nicht gerade in einem Zustand, der für ein normales Wohnmobil optimal geeignet ist. Zunächst geht es noch passabel auf einer Zufahrtstrecke zu einem Kraftwerk, doch dann steigt die Straße an und erreicht die steinige Hochfläche. Auf den kommenden ca. 100 km durchquert man eine eintönige Steinwüste, fast ohne Pflanzenbewuchs. Gäbe es da nicht den Höfsjökull und den Langjökull, die beide irgendwann am Horizont auftauchen, es wäre doch ein wenig öde.

Aber am schlimmsten ist die Straße. Echt üble Rattermarken wechseln ab mit grobem Geröll. Nichts wirklich ganz Schlimmes, aber meist fahren wir mit 10-20 km/h. Und dennoch quält sich der Wagen. So werden die ca. 60 km Schotterstrecke bis Hveravellir eine echte Tortur. Da haben es die Geländewagen besser. Die fahren mit 40 - 60 km/h scheinbar mühelos über die ruppige Piste.



oben entwässert.

Na ja, und wenn man Namafjall und Leirhnjúkur hinter sich hat, ist der kleine heiße Minigeysir und das kleine blaue Sprudelbecken nicht wirklich so toll.

Nun denn, gesehen ist gesehen und wir hatten wieder einmal tolles Wetter. Über den Gletschern haben sich von Höhensturm in Schichten zerrissene Wolken gebildet. Aber nach weiteren 2 Stunden Fahrt ist klar, so bedrohlich sie auch aussehen: Es ist das kalte Eis, weswegen sie sich bilden. Ringsum bleibt es klar.



2 harte Stunden Arbeit, die 18 km durch die Geröll-



zeuge, die zum Teil mühelos hier durchfahren und so die Rinne noch weiter vertiefen. Aber mit unserem normalen Straßen-Mini-LKW ist das was anderes. Denn nichts unangenehmer, als ausgerechnet in einem eiskalten Bach die Sandbleche einsetzen zu müssen.

Aber es sieht schlimmer aus als es ist und alles geht gut. Auch der steile gegenüberliegende Hang wird erfolgreich erklettert.

Dann wird's zum Teil richtig angenehm. So erreichen wir bald die zweite Furt, durch die wir wahrscheinlich nicht gekommen wären. Aber -

wohl noch ganz frisch - ist hier der Fluss durch zwei Stahlröhren gebändigt, über die wir fahren können. Kurz darauf erreichen wir die kleine grüne Oase Kerlingarfjöll. Einige Gästehütten, etwa 40-50 Pferde für Ausflüge in die Umgebung, ein Hotpool (nur Abends) und: Eine Tankstelle! Mehr Informationen:

http://www.kerlingarfjoll.is/index_is.php

nach Kerlingarfjöll und dann 12 bessere Kilometer bis zum Sommerskigebiet. Eine erste Furt ist kaum der Rede wert. Die zweite neben einem laut bergab tosenden Gletscherfluß schon eher. Ein gefährlich aussehender Wasserfall scheint die Situation noch zu verschärfen. Doch der zu querende Bach kommt von der Seite her und ist nur etwa 30 cm tief. Leider sieht man nichts in der grauen Brühe. Also mit den Gummistiefeln die Tiefe messen und die beste Fahrspur ertasten. Denn es gibt tiefe Löcher im Bachbett. Das Hauptproblem sind die anderen Fahr-



Wir fahren die steile Straße Richtung Gletscher noch etwas weiter empor. Rechts tut sich eine wahnsinnig wilde Schlucht auf, die Straße führt über Schotterhänge hinauf zu den über 1000 Meter hohen, vergletscherten Bergen. Auf einem dieser Schotterhügel direkt an der Schlucht können wir den Wagen abstellen. Schöner Blick auf einen Gletscherarm des Hofsjökull, daneben die vergletscherten Gipfel (u.a. Finkellur, 1447m) des untypisch steil und zerrissenen Kerlingarfjöll, davor die tiefe Schlucht. Und in der Ferne die glänzenden Eisflächen des Langjökull und der Sonnenuntergang...der wie gewohnt ewig dauert.

Also: Lohnender Ausflug schon jetzt und morgen dank der Wanderung zu den heißen Quellen direkt neben Altschneefeldern noch besser. Aber: Die F35 ist von Norden kommend bis hierher rau ohne Ende!

11.07.2008 Kerlingarfjell und Weiterfahrt

Der Morgen auf 830 m Höhe beginnt mit dicken Wolken um uns. Kaum 20 m Sicht. Aber schon bald ist die Schlucht unter uns und dann auch der Langjökull in der Ferne sichtbar. Und bis wir gefrühstückt haben, ist es schon fast wieder ganz frei. Aber, das Ende der Schönwetterperiode ist in Sicht: Die Bewölkung bleibt relativ dicht.



Wir fahren die ca. 2km weiter in die Berge hinauf. Am Ende werden wir auf etwa 1020 m Höhe sein. Links geht es ab zum Gletscher und der Möglichkeit, auch im Sommer Ski zu fahren. Aber rechts geht es weiter zum Gebiet der heißen Quellen. Auf einem Sattel ist ein kleiner Parkplatz. Schon jetzt sind die Ryolithberge gut zu sehen. Schon beim Aussteigen riecht man den vulkanischen Ursprung dieser Flecken Erde.

Erdige Brauntöne, rostrotes Gestein wechselt mit ganz gelblichen Tönen ab. Und an allen Ecken und Enden dampft es. Jedes Seitental scheint ein eigenes Labyrinth von Heißdampfquellen und Solfataren zu sein. Und immer wieder auch Altschneefelder, die sich an die steilen Hänge klammern. Und darüber die hohen Gipfel, zum Teil mit Gletschern bedeckt. Es ist eine ganz außergewöhnliche Landschaft, die man eintaucht. Und wenn die Sonne darüber huscht, leuchtet es so unwirklich, daß man sich auf einem anderen Planeten wähnt.

Aber wehe, es ist regnerisch, dann dürfte der Abstieg ins Tal äußerst rutschig sein. Denn es geht sehr steil bergab.

Unten im Tal hat man die Qual der Wahl. Es rauscht, zischt, quallert und brodelt an allen Ecken und



Enden. Direkt im Bach bei der linken der beiden Brücken ist eine Heißdampfquelle im Bach. Der ganze Boden vibriert unter den kleinen Dampfexplosionen.

Pfähle markieren die verschiedenen Rundwege. Den Plan dazu gibt es im Internet (www.kerlingarfjoll.is) oder an der Rezeption im "Basislager". Wo immer man auch hingehet (der Photograph wird ggf. auf den Lauf der Sonne achten), es wird spannend und interessant werden. Aber Achtung, in der Nähe der heißen Quellen ist der Boden heiß und oft auch rutschig oder kaum tragfähig. Auch sollte man die Schönheit der Landschaft schonen. Im Laufe des Vormittages kommen sehr viele Geländewagen herauf...also schon eine Menge Tourismus. Aber noch kann man sich ganz frei bewegen. Es ist eine Begegnung mit dem Vulkanismus, eine Wanderung für Ohren, Augen und die Nase. Wer sich und seinem Auto die F35 antut, sollte hier her fahren: Es lohnt sich!

Wir müssen leider weiter und so steigen wir nach drei Stunden wieder den steilen Pfad hinauf zum Parkplatz. Dann geht es zum Teil steil hinunter zum Camp am Kerlingarfjöll. Wir wollen in den Hotpool. Der ist allerdings nur verfügbar ab 18.00 bis 21.00 Uhr. Na, da wollen wir schon wo ganz anders sein.

Also weiter hinunter Richtung F35. Die letzte bedeutende Furt ist denn auch gut wieder zu queren, auch wenn ein paar ordentliche Brocken einen hin und her werfen. Der Wasserstand ist angenehm und erreicht kaum den Unterboden, der bei uns nur etwa 25-30 cm über dem Boden ist.

200 m weiter steht man am oberen Ende einer Rippe und hat einen fantastischen Blick. Steil fallen die Erosionstäler ab. Überall sind die Hänge bunt.



in

Den Plan dazu gibt es im Internet (www.kerlingarfjoll.is) oder an der Rezeption im "Basislager".

Wo immer man auch hingehet (der Photograph wird ggf. auf den Lauf der Sonne achten), es wird spannend und interessant werden. Aber Achtung, in der Nähe der heißen Quellen ist der Boden heiß und oft auch rutschig oder kaum tragfähig. Auch sollte man die Schönheit der Landschaft schonen. Im Laufe des Vormittages kommen sehr viele Geländewagen herauf...also schon eine Menge Tourismus. Aber noch kann man sich ganz frei bewegen. Es ist eine Begegnung mit dem Vulkanismus, eine Wanderung für Ohren, Augen und die Nase. Wer sich und seinem Auto die F35 antut, sollte hier her fahren: Es lohnt sich!



Die F35 ist wieder erreicht und weiter geht es nach Süden. Nach etwa 8 km wird die Straße etwas besser. Leider sind allerdings zum Teil sehr starke Rattermarken vorhanden, die bei zu langsamer Fahrt schier den Wagen zerreißen wollen. Es bleibt die Wahl, mit etwa 10 km/h dahin zu schleichen oder es mit Raserei bei etwa 50 zu versuchen und dabei die Chance zu verpassen, einem größerem Brocken auszuweichen - oder eben das Rattern auszuhalten. Für einen 4x4 ist das wohl keine Frage, aber das Straßenfahrwerk unseres Busses wirkt sehr gequält.



Doch die Straße wird alle 10 km besser, zum Schluß können selbst wir mit 50 über die Ratterstrecken fliegen.

Ein weiterer Preis, den man zahlen muss, ist bei Trockenheit der Staub. Er ist extrem fein, man sieht Kilometer im Voraus, wo ein Fahrzeug fährt und atmet ihn durch die Lüftung ein. Bei Regen muß das ein fürchterlich klebriger Schlamm sein.

Und dann ist endlich wieder Straße erreicht, NORMALE Straße. Wir sind nicht mehr weit entfernt vom Gulfoss und schlagen uns rechts über eine Schotterstraße in die flache Ebene. An einem kleinen Bach (mit großer Furt) finden wir einen schönen Stellplatz für die Nacht. Leider ziehen im Laufe des

Abends richtig dunkle Wolken auf. Zuletzt ist es komplett grau bewölkt. Da naht wohl das Gegenteil von dem, was wir die ganze Zeit hatten. Schade!

Copyright Gerald Friederici



Kerlingarfjöll-
Impressionen